



Organ der albanischen christlich-demokratischen
Aktivisten und Intellektuellen in Österreich

www.dielli-demokristian.at

Die Sonne

INFORMATIVES BULLETIN

Nr. 39, Dezember 2019

Erscheint alle 3 Monate



**Frohe Weihnachten und
Prosit Neujahr 2020!**

Kultur / Meinungen / Aktualitäten / Infos
Rezensionen / Geschichte / Literatur / Sport

*“Die Sonne der Albaner geht im Westen auf”
Faik Kenica*

Wort der Redaktion

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die 39. Ausgabe unserer Zeitschrift „Die Sonne“ präsentieren zu dürfen. Seit dem 1. Juni 2010, in den vergangenen neun Jahren, haben wir nicht aufgehört, Sie jedes Quartal über die Aktivitäten zu informieren. Durch freiwilliges Engagement ermöglichen wir auch eine übersetzte Version der Zeitschrift ins Deutsche. Mehr Infos finden Sie auf unserer Webseite: www.dielli-demokristian.at. Darüber hinaus gibt es auch schon seit Langem eine Fanpage in „Facebook“. Natürlich sind Sie auch dort herzlich willkommen!

Die Zeitschrift „Die Sonne“ in Wien bringt auch diesmal Artikel von Mitarbeitern aus Österreich, Albanien, Kosovo, etc.

Auch dieses Mal haben Sie die Möglichkeit die wichtigsten gesellschaftlichen Ereignisse zu lesen. Aus den kulturellen Aktivitäten sind erwähnenswert die organisiert vom Bund albanischer Schriftsteller und Kulturschaffenden in Österreich „Alexander Moisiu“ (www.moisiu.eu).

Was den Sport anbelangt, die Meisterschaft der albanischen Fußballliga in Österreich (www.futbollishqiptar.eu) begann vor ein paar Wochen. Die bereits sechste Teilnahme des Schachklubs Arberia (www.arberia.at), welcher seit drei Jahren mit zwei Mannschaften vertreten ist, eine in der B-Liga in Wien und zweite in der 2. Klasse des Wiener Schachverbandes, war erfolgreich.

In dieser Ausgabe können Sie Aufsätze, Leitartikel und Analysen, die sich mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Themen auseinandersetzen, finden.

Um über uns und die Themen, die wir herausgehoben haben, mehr zu erfahren, können Sie uns unter der E-Mail Adresse: diesonne.wien@gmail.com anschreiben. Die nächste Auflage der elektronischen Zeitschrift „Die Sonne“ erscheint im März 2020.

Der Redaktionsrat dankt allen, die bei der Realisierung und beim Editieren dieser periodischen Zeitschrift geholfen haben, insbesondere denjenigen, die ihre Beiträge gesendet haben, sowie unseren Unterstützern. Wie bisher, wurde auch diese Auflage durch freiwillige Arbeit und Engagement unserer Aktivisten zusammengestellt, gestaltet und veröffentlicht, ohne jegliche finanzielle Gegenleistung und so wird auch diese an tausende E-Mail Adressen unserer Leserinnen und Leser in alle vier Himmelsrichtungen verteilt.

Wir wünschen Ihnen ein angenehmes Lesen!

ZVR-Zahl: 604548200

Vereinskonto: **BAWAG PSK:**

Empfänger: Albanischer Kulturverein „DielliDemokristian“

IBAN: AT331400003610134318

BIC: BAWAATWW

Cover: *Besim Xhelili*

Deutsche Übersetzung und Anpassung: Mark Marku

Copy-Rights: @dielli.demokristian

Gründer und Herausgeber: Anton Marku

Redaktionsrat:

Kristina Pjetri-Tunaj
Lush Neziri, *Aktivist*
Mark Gjuraj, *Aktivist*
Mark Marku, *Student*
Vilson Kola, *Dr. Med*

MitarbeiterInnen:

Agim Deda Lush Culaj
Akil Koci Ndue Ukaj
Anita Marku Sarë Gjergji
Hazir Mehmeti Valentina Pjetri-Sokoli



Heilige Mutter Teresa

EDITORIAL

EU-Erweiterung am Westbalkan 3

AKTUALITÄTEN

Die albanische Gemeinde in Österreich 5
Lesung in Wien 7

KOMMENTARE

O albanische Nation – erwache zu deiner Seele! 8

LITERATUR

Gedichte von Anton Marku 11

SPORT

„1. Arberia open 2019“ 12

Editorial



Faruk Ajeti, Wien, Washington

EU-Erweiterung am Westbalkan: Aus Fehlern lernen

Albanien und Nordmazedonien wollen in die EU. Nach dem Gipfel vom Freitag heißt es für die Westbalkanstaaten aber weiter warten

Kanzlerin Merkel möchte Bewegung in die EU-Erweiterung auf dem Balkan bringen. Präsident Macron zögert, die neue Kommissionspräsidentin von der Leyen schaut derweil noch zu.



Foto: Reuters / Regis Duvignau

Die neue Europäische Kommission steht vor vielen Baustellen: der Brexit, der Welthandel, der Klimaschutz, die Migrationskrise und der Anstieg des Populismus in ihren Mitgliedsstaaten, um nur einige zu nennen. Es gibt jedoch bereits Anzeichen dafür, dass die Kommission während ihrer fünfjährigen Amtszeit keine Entscheidung zu einem weiteren wichtigen Thema treffen wird, nämlich der EU-Erweiterung um die Länder des Westbalkans. Solange der Westbalkan aber eine letzte Enklave außerhalb der Union bleibt, wird Europa nicht vollständig sein.

Externe Player

Wenn die EU den Westbalkanstaaten keine realistische Perspektive bietet, sich dem europäischen Mainstream anzuschließen, wird sie wahrscheinlich ihre Amtszeit damit verbringen, Brände auf dem Balkan zu löschen. Eine der größten Herausforderungen wird die neue Rolle externer (nichtwestlicher) Akteure wie Russland, China, Türkei oder einiger Golfstaaten in Südosteuropa sein.

Brüssel hat Alarm geschlagen wegen der Rolle Russlands und Chinas auf dem Westbalkan. Der russische Einfluss ist in der Region nicht neu, ebenso wenig wie die Sorge um die aggressivere Außenpolitik Russlands unter Wladimir Putin. Der russische Präsident versucht mit dem Argument der

slawischen Brüderlichkeit, die Beziehungen zum westlichen Balkan zu intensivieren, insbesondere zu Serbien und der Republika Srpska. Nach der Annexion der Krim durch die Russische Föderation im Jahr 2014 und später aufgrund der Unterstützung der Separatisten in der Ostukraine verhängte die EU eine Reihe von Sanktionen gegen Russland. Sie werden fortgesetzt werden, bis eine international akzeptierte Lösung gefunden ist.

Zwei Jahre vor der Annexion der Krim startete China 2012 seine "16+1"-Initiative, die auch als Gipfeltreffen zwischen China und den mittel- und osteuropäischen Ländern – alles exkommunistische Staaten – bezeichnet wird.

Still und pragmatisch wollte China die Zusammenarbeit mit der Gruppe von elf EU-Mitgliedsstaaten und fünf Kandidatenländern der Westbalkanstaaten intensivieren und weiter ausbauen (ohne die Republik Kosovo, da China den Kosovo immer noch nicht als unabhängiges Land anerkennt). Die gesamte Balkanregion wird ein wichtiger Bestandteil der "Neuen Seidenstraße" sein, wo China versucht, die eurasische Landmasse zu verbinden und diese Region als Sprungbrett für ihre Produkte zu nutzen. Griechenland, ein EU-Mitgliedsstaat, ist der Initiative im April dieses Jahres beigetreten, die Initiative nennt sich nun "1+17".

Europas Strategie

Der ehemalige EU-Kommissar für Europäische Nachbarschaftspolitik und Erweiterungsverhandlungen, Johannes Hahn, war über die Rolle Chinas in den Westbalkanstaaten besorgt. Als zuständiger Kommissar wies er darauf hin, dass Brüssel der neuen strategischen Rolle Chinas mehr Aufmerksamkeit schenken sollte. Überzeugend äußerte er, dass chinesische Investitionen in den Westbalkanstaaten eine der großen Herausforderungen für die Union sein werden. Die EU hat noch kein strategisches Konzept vorgelegt, wie sie darauf reagiert. Chinesische Unternehmen sind in den mittel- und osteuropäischen Ländern auf verschiedenen Ebenen und in einem dichten Netz von Straßen, Eisenbahnen, Flughäfen, Häfen und Kraftwerken stark engagiert.

Es besteht kein Zweifel, dass China als außereuropäische Macht bald einer der Hauptinvestoren auf dem Balkan sein wird, und Kommissar Hahn teilte seine Besorgnis, dass wir Russland vielleicht überschätzt und China unterschätzt haben. Aus der Perspektive seines Nachfolgers wäre die EU darauf vorzubereiten, wie man auf überschätzte und unterschätzte Akteure, die in den Westbalkanstaaten ihren Einfluss gesteigert haben, reagiert.

Was tun?

Was kann Europa den Westbalkanstaaten bieten, was China und Russland nicht können? Vielleicht einen neuen "Stabilitätspakt für Südosteuropa" oder eine Intensivierung des "Berliner Prozesses"? Die beste Option für die neue EU-Kommission wäre, aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen, bevor sie etwas anbietet. Man sollte sich darüber im Klaren sein, dass "Chinas Marshallplan" für die mittel- und osteuropäischen Länder bereits in Kraft ist. Die wichtigste Erkenntnis aus der Vergangenheit ist, dass nur durch eine umfassende Zusammenarbeit zwischen den USA und der EU eine nachhaltige Lösung für die Region geschaffen werden kann – und dies als Erweiterung des gesamten europäischen Integrationsprojekts. (20.10.2019)

Faruk Ajeti ist Austrian Marshall Plan Foundation Fellow an der Johns Hopkins University in Washington.

(Quelle:

<https://www.derstandard.at/story/2000110110652/eu-erweiterung-aus-fehlern-lernen>

Aktualitäten

Die albanische Gemeinde der Erzdiözese Wien

Albanische Gemeinde: Die Familien kommen sonntags zum Gottesdienst zusammen.

Der SONNTAG zeigt die Buntheit und Vielfalt der sogenannten anderssprachigen Gemeinden in unserer Erzdiözese.

Die albanischsprachige katholische Gemeinde in Wien zählt rund 1.500 Mitglieder. Sie ist zwar klein, hält aber zusammen wie kaum keine andere. Besonders das gemeinsame Feiern der Eucharistie macht sie stark. Ein Lokalausgesehen.

Ein Sonntag im Oktober. Kirchenglocken läuten. Immer mehr Menschen strömen in die Kirche Rudolfsheim der Pfarre Hildegard Burjan im 15. Gemeindebezirk in Wien. Bald wird sie bis auf den letzten Platz voll sein. Zwei Jugendliche warten in einer Kirchenbank sitzend geduldig auf den Beginn der heiligen Messe; unterhalten sich abwechselnd auf Albanisch und Wienerisch.

Ein scheinbar ganz normaler Sonntagvormittag in ihrem Leben und in dem der Pfarrgemeinde der Albaner in der Erzdiözese Wien – jedoch nicht ganz: Weihbischof Franz Scharl ist heute zu Gast, besucht wieder die albanischsprachige katholische Gemeinde in Wien.



Seelsorger Nikson Shabani mit Mitgliedern der albanischen katholischen Gemeinde in Wien.

Gleich nach Beginn der heiligen Messe begrüßt er alle Mitfeiernden mit einigen Worten in ihrer Muttersprache. „Ich bemühe mich, wenn ich hier bin, immer etwas auf Albanisch zu sagen“, sagt er beim anschließenden Pfarrcafé zum SONNTAG. Diese Sprache könne er zwar nicht, aber Pfarrer Nikson Shabani habe ihm den Text in der Lautschrift vorgelegt, so Scharl. Ein Gemeindemitglied ergänzt begeistert: „Seine Aussprache ist fast akzentfrei.“

Drei Länder – ein Seelsorger

„So viele wie heute waren wir schon lange nicht mehr in der heiligen Messe“, freut sich Niq Krasniqi. Er war früher Mitglied des Pfarrgemeinderats und trug wesentlich zur Entwicklung der Gemeinde bei. Im Jahr 1996 zog er vom Kosovo nach Wien. Diesen Schritt habe er nie bereut. Nicht nur er, sondern auch viele andere Gemeindemitglieder haben nach wie vor Verwandte im Kosovo, in Albanien oder in Mazedonien.

Der Pfarrer kennt beinahe jede Familie

Allein in Wien und Umgebung zählt die albanischsprachige Gemeinde mit ihren über 400 Familien rund 1.500 Seelen. Sie alle werden von Pfarrer Nikson Shabani, der aus dem Kosovo stammt, seelsorgerisch betreut. Die meisten von

ihnen wohnen im 15. und 16. Gemeindebezirk in Wien. Die Wahl auf die Rudolfsheimer Kirche fiel daher aus diesen naheliegenden Überlegungen.

Insgesamt sind es sogar weit über 6.000 Gläubige in ganz Österreich, um die sich der Seelsorger annimmt. Weitere Gemeinden befinden sich in Tschechien und der Slowakei. „Ich bin als Pfarrer auch für diese beide Ländern mitverantwortlich“, erzählt er. Persönlich kenne er beinahe jede Familie im großen Pfarrgebiet. „Ich weiß, wo viele meiner Gemeindemitglieder wohnen.“

Seit 2012 ist Nikson Shabani in Österreich und erst der vierte Seelsorger der albanischsprachigen katholischen Gemeinde. Jeden Sonntag um 11.30 Uhr feiert er etwa in Wien-Rudolfsheim mit ihr die Heilige Messe. Die Sprache dabei ist fast ausnahmslos Albanisch. Zum Bersten voll ist das markante Gebäude besonders zu Ostern und Weihnachten, ergänzt der Pfarrer. Über 1.000 Gläubige drängen dann ins Gotteshaus.

Brücke zwischen den Kulturen

Die Jugend ist oft schon in Österreich geboren. Für sie ist das Aufwachsen zwischen zwei Kulturen selbstverständlich. Beide verbinden sie wie eine Brücke miteinander. Ihre Pfarre bedeute ihr sehr viel, erzählt eine Jugendliche, die soeben aus der Kirche kommt und zum Pfarrcafé geht. Das liege vor allem an der gelebten Gemeinschaft, die sie hier vorfinde. Auch gebe ihr der Glaube an Gott viel Hoffnung und Mut.

Wien sei für sie Heimat, wo sie auch geboren wurde. Gemeindemitglied Niq Krasniqi dazu: „Unsere Pfarre ist ein Treffpunkt für die Kirche. Hier tauschen sie sich untereinander gerne aus.“ Während der Jugoslawienkriege in den 90er-Jahren kamen viele

Kosovaren als Flüchtlinge nach Österreich. Sie trafen hier auf eine Generation, die schon früher ihre Heimat verlassen hatte. Die nächste Generation wurde hier bereits geboren.

Nach wie vor wächst die Gemeinde. Etwa 50 neue Familien kommen jedes Jahr hinzu, freut sich Seelsorger Shabani. Auch der junge Nachwuchs bleibt nicht aus: Über 17 Erstkommunionkinder und 40 Firmlinge zählt die albanischsprachige Gemeinde gegenwärtig. Doch ein Priester allein werde all das bald nicht mehr bewältigen können, ist Nikson Shabani überzeugt. Er hofft daher bald auf seelsorgerische Unterstützung aus dem Kosovo.



Albanische Gemeinde: Die Familien kommen sonntags zum Gottesdienst zusammen.

Der Pfarrer ist viel unterwegs

Über 50.000 Kilometer legt Nikson Shabani jedes Jahr mit dem Auto zurück, um seine Schäfchen, die in zehn Städten leben, zu besuchen und mit ihnen Eucharistie zu feiern. Das viele Unterwegs-Sein mache ihm aber nichts aus, strahlt der 43-Jährige. Er begegnet dabei Menschen, die sich mit der Kirche stark verbunden fühlen. Nikson Shabani: „Weihbischof Franz Scharl kennt unsere Gemeinde gut und er ist sehr zufrieden mit uns.“ Heuer durfte er auch zweimal Kardinal Christoph Schönborn in Rudolfsheim begrüßen. „Jeder Besuch von ihm stärkt uns zusätzlich“, betont der Pfarrer.

„Unsere Pfarre schmeckt anders“

Seit jeher ist die Gemeinde nicht nur ein Ort des Gebets, sondern auch des Austauschs und der Begegnung, so Niq Krasniqi. Davon zeugen auch die vielen Veranstaltungen das ganze Jahr über – seien es Konzerte, Lesungen oder Ausstellungen. Allen Altersgruppen werde ein buntes Programm geboten. Im Vorjahr gab es sogar eine Buchpräsentation anlässlich des 25-jährigen Bestehens der albanischsprachigen katholischen Gemeinde, erzählt ein weiteres Gemeindeglied stolz. „Kosten Sie diese herrliche Pita“, sagt Berisha mit sanfter Stimme und legt ein Stück davon auf einen Teller. „Unsere Pfarre schmeckt anders als die anderen.“ Auch weitere kulinarische Spezialitäten aus dem Kosovo warten darauf, hier verkostet zu werden. Bei Jung und Alt sind sie gleichermaßen beliebt, weiß Berisha. „Auch das ist für uns Heimat.“

Starker Zusammenhalt

Die Nachmittagssonne liegt bereits über Rudolfsheim. Pfarrer Nikson Shabani verabschiedet sich von seinen beim Pfarrcafé verbliebenen Gemeindegliedern. „Ich muss nach Amstetten“, entschuldigt er sich bei ihnen für seinen abrupten Aufbruch. „Bereits um 16 Uhr feiere ich mit der Gemeinde dort.“ Alle vier Jahre soll ein albanischsprachiger Pfarrer seine Gemeinde im Ausland wieder verlassen. Doch Nikson Shabani dient schon wesentlich länger

in Österreich. Wie lange er aber noch hier bleiben werde, wisse er nicht. Pfarrer Nikson Shabani: „Das entscheidet nicht Wien, sondern die Diözese Prizren-Pristina im Kosovo.“

Der Sonntag als Höhepunkt

Es ist für uns eine große Freude, dass wir die anderssprachigen Gemeinden in unserer Mitte haben. Wir wollen sie gut begleiten, auf sie hören und voneinander lernen.

Ganz wichtig ist es auch, dass sich die anderssprachigen Gemeinden bei uns willkommen fühlen. Jede und jeder bringt natürlich seine Kultur mit, wie auch wir dies tun.

Warum gibt es hier bei uns anderssprachige Gemeinden? Weil entweder die Mitglieder arbeitsmäßig gebraucht wurden und werden, oder weil sie durch Flucht und Migration zu uns gekommen sind, oder weil sie bei der UNO arbeiten oder als Wissenschaftler und Manager tätig sind. Ganz wichtig ist es, dass wir uns alle als Brüder und Schwestern sehen. Das Besondere an der albanischen Gemeinde hier bei uns sind die vielen jungen Familien, konkret die Dominanz der Taufen gegenüber den Sterbefällen. Mich fasziniert auch die Sprache, die sie sprechen, die ganz einzigartig ist.

Die Familie hat für die Albaner eine sehr große Bedeutung, denn das zeigt sich gerade auch in den Gottesdiensten: Eltern, auch Großeltern, sind mit ihren Kindern da. Hier feiern Familien gemeinsam die Gottesdienste mit. Dass sich die albanische Gemeinde am Sonntag trifft, ist der Gemeinde ganz wichtig, weil die Menschen Glaube und Kultur leben und in ihrer Sprache ein Stück Heimat und auch Gemeinschaft erleben. Die Gläubigen kommen auch aus dem Süd- und Nord-Vikariat nach Wien zur Messe. Wie seit den Anfängen der Christenheit ist für die albanische Gemeinde der Sonntag der Höhepunkt der Woche. Weihbischof Franz Scharl.

(Quelle: https://www.erzdiocese-wien.at/site/home/nachrichten/article/78131.html?fbclid=IwAR2z9o_WJ3zIkqPs44YkmeTnOzWv13mtWmrglRwZQ9AsVspXJkRm8Amn0A)



Hazir Mehmeti, Wien

Literarische Lesung anlässlich des Unabhängigkeitstages Albaniens in Wien

15. November 2019, Wien: In den Räumlichkeiten der Botschaft der Republik Albanien in Österreich fand am anlässlich des Unabhängigkeitstages Albaniens eine literarische Lesung statt, welche vom Bund Albanischer Schriftsteller und Kulturschaffender „Alexander Moisiu“ in Österreich organisiert wurde. Im Namen des Gastgebers begrüßte Botschafter Roland Bimo das Publikum. Er gratulierte den Anwesenden zum Unabhängigkeitstag Albaniens und sagte unter anderem: „Es ist ein Moment der Erinnerung an alle, die Opfer gebracht und zum Erreichen des Unabhängigkeitstags beigetragen haben. Wir erinnern uns auch respektvoll an alle Märtyrer der Neuzeit, die für die Unabhängigkeit der Republik Kosovo gefallen sind.“



Bild aus der Lesung

Im Namen des Bundes begrüßte der Vorsitzende Anton Marku, der sich bei dem Botschaftspersonal und persönlich dem Botschafter Roland Bimo für seine regelmäßige Unterstützung des Bundes bedankte. Er dankte auch den kreativen Teilnehmern aus verschiedenen Städten des Landes und der ungarischen Hauptstadt Budapest. Anton Marku gratulierte den Gründern des Bundes zu ihren neuen Werken, die die literarische Kreativität in unserem Leben bereichern und auch die heute Abend gefördert werden.



Das Publikum

Das musikalische Programm wurde durch das Geigenspiel des jungen Instrumentalisten Alban Spahiu ergänzt. Programmleiterin war Kaltrina Durmishi, die mit Engagement und Geschmack das festliche Abendprogramm führte. Der Höhepunkt dieser festlichen literarischen Lesung war die Promotion neuer Werke durch Mitglieder des Österreichischen Schriftstellerverbandes. Der neue Mystery-Roman von Driton Smakaj, einem in Ungarn lebenden und arbeitenden Schriftsteller,

wurde vom Autor selbst präsentiert. Der neuartige Teig ist durch Ereignisse in der Heimatstadt unter bestimmten Umständen motiviert.

Die andere Promotion war die Arbeit von Xheva Salihaj mit dem Titel „Die Legende vom stillen Schmerz“, eine Autorin, die in Klagenfurt lebt und arbeitet. Anton Marku warf einen kurzen Blick auf das Buch: „Die Familie Salihaj hat während des Krieges fünf Familienmitglieder verloren. Dieses Buch präsentiert Fakten und Zahlen, Daten, Argumente, ein Dokument einer schwierigen, aber ruhmreichen Zeit, mit Objektivität geschrieben.“

Dichterin Kimete Zahiri promovierte ihr Buch „Kaleruese e dhembjeve jam“ (auf Deutsch: „Reiterin der Schmerzen bin ich“), welches vom Adem Gashi herausgegeben worden ist. Andere Autoren wie Ervina Toptani, Hazir Mehmeti, Violeta Alimuca und Angelina Marku lasen aus ihren Werken vor. Die Videoaufnahmen des Abends wurden von Ilir Xhelili durchgeführt. Gast des Festabends war der bekannte Schauspieler aus dem Kosovo Çun Lajçi. Anschließend wurden die Teilnehmer zu einem Buffet eingeladen.

Der Bund Albanischer Schriftsteller und Kulturschaffender „Alexander Moisiu“ in Österreich hat sich zu einer Brutstätte für Schöpfer von Immigranten entwickelt, die anderen Nationen in Österreich erfolgreich literarische und künstlerische Kunst präsentieren.

Das jährliche Programm des Bundes findet im Dezember statt, wenn die reguläre Generalversammlung abgehalten wird.

Kommentare



Mag. phil. Dr. Kurt Gostentschnigg, Graz

Mag. phil. Dr. Kurt Gostentschnigg, geboren am 28.5.1965 in Eibiswald, Steiermark, Österreich. Historiker, Albanologe, Übersetzer und Schriftsteller. Diplomstudium der Geschichte und Germanistik (Sponsion 1990). Doktoratsstudium der Geschichte (Promotion 1996). Experte für die österreichisch-ungarische Albanologie 1867-1918, für die Verflechtung von Wissenschaft und Politik sowie für die österreichisch-ungarisch-albanischen Beziehungen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. 6 Jahre Lektor an der Universität Tirana (1993-1995 an der Germanistik der Fremdsprachenfakultät; 1996-2000 an der Fakultät für Geschichte und Philologie). 1 Jahr Lektor an der Universität Wien (2001-2002 am Institut für Sprachwissenschaft, Leitung von Albanisch-Kursen). 2 Jahre Lektor an der Universität Graz (2004-2006 am Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, Übersetzen und Dolmetschen Deutsch-Albanisch). 5 Jahre Lektor an der Universität Shkodra (2006-2011 an der Germanistik der Fremdsprachenfakultät). Freier Historiker und Übersetzer (2000-2004 und 2011-2013). Seit April 2014 an der Universität Graz angestellt im FWF-Forschungsprojekt „Die österreichisch-ungarische Albanologie 1867-1918 – ein Fall von Kulturimperialismus?“.

O albanische Nation – erwache zu deiner Seele!

Während der Begriff „Nation“ im Allgemeinen von allen gleich verstanden wird, so sind sich die Menschen über den Begriff „Seele“ nicht einig. Um in der Folge nicht allzu sehr missverstanden zu werden, wollen wir zunächst in einem kurzen philosophischen Exkurs das hier zur Anwendung kommende Verständnis von „Seele“ erläutern, bevor wir zum eigentlichen Thema kommen. Nachdem wir nur Platz für einen Artikel und nicht für ein Buch oder eine Enzyklopädie haben, möge der Leser uns verzeihen, wenn wir nicht auf die unzähligen Details eingehen und plakativ wirken mögen bei einem Thema, das Gott und die Welt zu behandeln beansprucht. Sollte sich der interessierte und suchende Leser überfordert fühlen, so können wir ihm nur raten, sich intellektuell-spirituell in das reichhaltige diesbezügliche Werk von Sri Aurobindo zu vertiefen und sich mystisch-spirituell in sein Innerstes zu wenden, wo seine Seele und das Göttliche darauf warten, von ihm entdeckt zu werden.

Wenn ein Nichts der Ursprung und das Ziel ist, dann ist das Leben sinnlos, ein Traum, eine Illusion. Oder nicht einmal das. Wenn ein Etwas der Ursprung und das Ziel ist, dann hat das Leben einen Sinn, ist es Wirklichkeit. Aber wie wissen wir, dass wir wirklich existieren? Weil wir uns unserer Existenz bewusst sind. Bewusstsein ist Sein. Und wie können wir dieses Bewusstsein ausdrücken und wirksam machen? Durch die Kraft des Bewusstseins. Aber warum gibt es uns? Warum sind wir uns des Seins bewusst? Warum drücken wir uns aus und wirken? Um glücklich oder unglücklich zu sein? Wohl, um glücklich zu sein. Damit haben wir die vier allerersten Attribute des eigentlich unaussprechlichen und undenkbaren Etwas ausgemacht, das wir das Göttliche oder das Selbst nennen wollen: Sein, Bewusstsein, Bewusstseinskraft und Glückseligkeit.

Gemäß spirituellen und mystischen Erfahrungen werden dem Göttlichen weitere Attribute wie Unendlichkeit und Ewigkeit zugesprochen. Es ist der Eine und die ihm innewohnenden Vielen. Seine raum- und zeitlose Einheit und Vielheit offenbaren sich in Raum und Zeit durch Universalität, Kollektivität und Individualität. Somit ist es sowohl transzendentes, suprakosmisches, raum- und zeitloses Sein als auch immanentes,

kosmisches, räumliches und zeitliches Werden. Es ist Personalität und Apersonalität, beides transzendent und immanent erfahrbar als die zwei Seiten ein und derselben Medaille, wie zwei parallele Linien, die sich im Unendlichen treffen. Es ist Energiequelle und Energie, sowohl im Sein als auch im Werden.

Die Vielheit des Seins stellt die Seelen als ihre Vertreter im Werden heraus. Die Seele ist daher in ihrer Essenz unsterblich, ewig, ohne Anfang und Ende, unerschaffen. Jedem Individuum, jedem Menschen, jedem Tier, jeder Pflanze, jedem Kollektiv, jeder Nation, der ganzen Menschheit wohnt eine Seele inne. Das Mental, das Vital und der Körper sind die natürlichen Instrumente der Seele für ihre von Geburt zu Geburt erfolgende individuelle und kollektive Entfaltung in Zeit und Raum, für das Wachsen ihres Seelischen Wesens, das von seinem inneren und äußeren Wesen eingehüllt ist, bis es in den Vordergrund tritt und die Führung über seine instrumentale Natur übernimmt.

Wenn wir uns die heutige Schöpfung und die bisherige Schöpfungsgeschichte anschauen, dann hat es offensichtlich einen tiefen, involutionsären Fall eines Teils der Vielen bis in die Unbewusstheit gegeben, der alle Welten mit ihren Wesen und Kräften geschaffen hat, sodass wir uns nun inmitten eines mühsamen Evolutionsprozesses in der Materie zurück in die absolute Bewusstheit befinden. Eine der brennendsten Fragen der Philosophie und Theologie ist, warum es diesen Fall aus der Vollkommenheit und dem Wissen in die Unvollkommenheit und Unwissenheit gegeben hat. Darauf kann es nur eine Antwort geben: die absolute Freiheit der Vielen. Ein Teil von ihnen wollte die Erfahrung der Gott- und Selbstvergessenheit und der damit verbundenen Bewusstwerdung über Gott und sich selbst machen.

Die Spiritualität, im Osten als Yoga bezeichnet, kennt viele Wege zur Wiedervereinigung mit dem Göttlichen. Die drei grundsätzlichen Wege sind das Denken, das Fühlen und das Handeln. Der Weg des Denkens ist der lange, schwierige Weg der Erkenntnis und des Wissens in die unpersönliche Transzendenz des Göttlichen, der die Gefahr der Lebensverneinung in sich birgt. Der Weg

des Fühlens ist der kurze, leichte Weg der Hingabe und der Liebe in die persönliche Transzendenz des Göttlichen, der das Leben bejaht. Er mündet in den dritten Weg des Handelns, auf dem alles Tun und alle Früchte des Tuns dem Göttlichen geweiht werden.

Wenn das suprakosmische Göttliche unendlich ist, dann ist auch die kosmische Manifestation seines Bewusstseins unendlich, dann muss es über dem Mental des Verstands und der Vernunft noch höhere Bewusstseinsstufen geben, die im Laufe der Evolution in der Materie manifestiert werden und schrittweise zum Einheitsbewusstsein hinführen. So stehen wir heute offensichtlich vor der individuellen und kollektiven Verwirklichung eines höheren, erleuchteten und intuitiven Mentals. Wenn man aber durch Hingabe und Gnade seiner göttlichen Seele mehr und mehr bewusst wird und die Bewusstseinsstufen bis zur Ebene der die göttliche Wahrheit direkt schauenden Intuition hinaufsteigt, wozu braucht man dann noch kollektive Religionen als Vermittlerinstanz? Ist nicht jede individuelle Beziehung zwischen Seele und Göttlichem die wahre Religion?

Nun können wir zum eigentlichen Thema kommen. Bezüglich der natürlichen Instrumente der Seele gibt es einen Unterschied zwischen dem Norden und Süden Europas, wobei der Übergang fließend ist und eine strikte Grenze sich nicht ausmachen lässt: Im Norden dominieren Mental, Intellekt, Verstand und Vernunft, im Süden Emotion, Gefühl, Kraft und Impuls. Beide, Norden und Süden, können voneinander lernen und profitieren. Letztendlich müssen aber beide, sowohl Vernunft als auch Gefühl, in das von der Seele herausgestellte und sich von Geburt zu Geburt entwickelnde Seelische Wesen transzendiert werden, dessen schlussendliches Hervortreten aus dem Hintergrund die bisherige Versklavung des Ichs durch die instrumentale Natur beenden und die Herrschaft über seine eigene Energie übernehmen wird.

Die Albaner, die tendenziell gefühlbetont sind und mehr im Herzen leben, sind ihrer Seele, die ihren geheimen Sitz hinter dem Herzen hat, daher näher als die meisten Europäer, die tendenziell dem Mental, Intellekt und der Vernunft verhaftet sind und mehr im Kopf leben. Aber was wollen die Albaner der Welt bieten? Korruption, Machtbesessenheit, Uneinigkeit, Prostitution, Menschen-, Drogen- und Waffenhandel, Umweltzerstörung, Turbokapitalismus und Konsumabhängigkeit? Oder ihre von Herz und Seele geleitete Vitalität zum Wohle der eigenen Nation und der gesamten Menschheit? Jede Nation hat die Wahl, welche Rolle sie in der Welt spielen will. So wie die indische Nation im Falle ihres endlichen Erwachens zu ihrem wahren Selbst die spirituelle Führungsrolle in der Welt übernehmen kann, so kann die albanische Nation, sobald sie sich nicht mehr mit ihrem instrumentalen Vital und Mental identifiziert und zu ihrer wesenhaften Seele erwacht, die spirituelle Führungsrolle in Europa übernehmen.

Viele von denen, die das jetzt lesen, werden sich vielleicht fragen, wie eine so kleine Nation einen ganzen Kontinent führen können soll. Es geht hier aber nicht um eine quantitative, sondern um eine qualitative Größe. Wer sonst wäre dazu in der Lage? Gibt es denn eine Nation in Europa, die bereits zu ihrer Seele erwacht ist? Deutschland oder Frankreich, die noch immer den bereits abdankenden mentalen Gott der aufklärerischen Vernunft anbeten und das Leben und die Seele der europäischen Nationen mit der bürokratischen Keule des Zentralismus erschlagen und mit dem süßgiftigen Dolch des Konzernkapitalismus erstechen wollen? Italien, Polen oder Ungarn, die schon wieder den vitalen Gott des nietzscheanischen Willens zur Macht anbeten und die nationalistischen, kriegstreiberischen Geister des kollektiven Egos wiedererwecken wollen? Oder der immer weiter nach Europa infiltrierende militante Islamismus mit seinem die persönliche Freiheit verneinenden Ideal der Errichtung eines Gottesstaats im Sinne der gewaltsamen mittelalterlichen Bekehrung der Ungläubigen zum vermeintlich einzig wahren Glauben? Diese dreiausgedienten Ideologien der Vergangenheit sollen heute das Patentrezept für die Findung eines Auswegs aus den zahlreichen komplexen lebensbedrohenden Problemlagen der Menschheit und für den Aufbruch in ein neues Zeitalter von noch ungeahnten Möglichkeiten für Individuum und Kollektiv im wachsenden Bewusstsein der Einheit in der Vielfalt sein? Ich denke, ein wenig Hausverstand reicht aus, um diese Frage beantworten zu können.

Wenn man die Geschichte der Inder und Albaner vergleicht, so entdeckt man einige interessante Parallelen, die hier nur kurz angedeutet werden können. Sowohl Indien als auch Albanien haben eine jahrhundertelange koloniale Vergangenheit. Weder Indien noch Albanien haben jemals ein anderes Land angegriffen. In beiden Ländern untergraben Turbokapitalismus, Korruption, Brain-Drain und der aus dem Westen importierte Materialismus ohne spirituelle Basis das nationale Leben. Ibrahim Rugovas Gandhismus in Kosova führte in die Sackgasse, weil die Serben keine Briten sind, die sich an das Fair Play halten. Die Befreiungsarmee von Kosova (UÇK) war der Ausweg aus dieser Sackgasse, der Weg des unvermeidlichen Kampfes, wie er in der Bhagavad Gita, dem heiligen Buch der Hindus, aufgezeigt wird. Die Vergeltungsaktionen von UÇK-Kämpfern gegen Serben und Roma nach dem Krieg bedeuteten allerdings das Verlassen des Pfades des legitimen Kampfes um Freiheit und Unabhängigkeit. Der Hinduismus ist eine unorganisierte Religion der Vielfalt in der Einheit und hat daher 5000 Jahre überlebt. Der indische Mystiker Sri Ramakrishna des 19. Jahrhunderts probierte alle drei großen Weltreligionen – Hinduismus, Christentum und Islam – aus und fand auf allen drei Wegen Gott. Auch Albanien ist ein Beispiel der jahrhundertelangen friedlichen Koexistenz von Katholiken, Muslimen, Orthodoxen und Bektaschi.

So wie die Inder müssen auch die Albaner noch ihr eigenes Dharma, d. h. ihre eigene innere Bestimmung

finden. Dabei ist vor allem die spirituelle Avantgarde aller Konfessionen und erleuchteten Individuen zur Schaffung von Lichtzentren der kollektiven Bewusstseinsentwicklung gefragt, so wie einst die in der mystischen Tradition des Sufismus stehenden Bektaschi um die Frashëri-Brüder die Vorreiterrolle für die Rilindja übernommen haben. Die junge albanische Nation zeichnet sich durch eine große Vitalität aus. Aber erst, wenn sie diese kostbare Lebenskraft nicht mehr in den Dienst des kollektiven Egos stellt, sondern um das noch zu entdeckende kollektive Seelische Wesen zentriert, kann sie ihre eingeborene und unverwechselbare Rolle für die spirituelle Vereinigung Europas und der Welt spielen.

Albanien und Indien verbindet auch die Tatsache der Teilung der Nation. Was die jeweilige Motivation betrifft, gibt es dabei einen fundamentalen Unterschied: die indische Teilung erfolgte von innen aufgrund des Gegensatzes zwischen Hindus und Muslimen; die albanische Teilung erfolgte von außen aufgrund der Abstimmung der Großmachtinteressen. Pakistan und Bangladesch, das ehemalige Ostpakistan, sind innerlich mit der indischen Seele verbunden, daher wird es früher oder später zu ihrer Wiedervereinigung mit Mutter Indien kommen. Jeder Patriot fühlt die Seele hinter seiner Nation, seinem Land. Man kann diese Kollektive Seele wahrnehmen, aber nicht definieren, weil sie jenseits des Mentals liegt. Wenn die Kollektivseele im Inneren existiert, dann sucht sie sich einen Weg der Manifestation im Äußeren. Daher ist die zukünftige Entwicklung der Albanischen Frage noch offen: werden wir nach zwei bis drei Generationen eine einzige albanische oder eine albanische und eine kosovarische Nation haben? Falls hinter den Kosovaren schon eine Kollektivseele zur Manifestation bereitsteht, werden wir in einigen Jahrzehnten zwei albanischsprachige Nationen haben, so wie es nach dem Zweiten Weltkrieg mit Deutschland und Österreich der Fall gewesen ist. Falls Kosova innerlich mit der albanischen Seele verbunden bleibt, wird es auch da früher oder später zur Wiedervereinigung mit Mutter Albanien kommen. Das Gleiche gilt für die restlichen mehrheitlich von Albanern besiedelten Gebiete, welche an Albanien und Kosova angrenzen. Wenn es eine Seele gibt, individuell und kollektiv, wovon hier ausgegangen wird, dann tritt sie eines Tages hervor und nimmt die Zügel in die Hand. Dann ist es nur mehr eine Frage der Zeit, von Jahrzehnten oder Jahrhunderten, bis sich äußerlich – auf welche Art und Weise auch immer – zusammenfindet, was innerlich seit jeher verbunden ist.

Bevor das Neue endgültig hervortritt, bäumt sich das Alte noch einmal in voller Größe auf, obwohl es weiß, dass seine letzte Stunde geschlagen hat. Es ist nur eine Frage der Zeit. Wie lange es dauern und auf welche

Weise es geschehen wird, hängt auch von unseren individuellen und kollektiven Entscheidungen ab, und zwar in jedem Augenblick, in dem wir unsere Zukunft durch unser Denken, Fühlen und Handeln miterschaffen. Die große Frage, die wir uns alle individuell und kollektiv stellen und beantworten müssen, ist, ob wir weiterhin in der ängstlichen und schmerzvollen Sterblichkeit des Egos der Trennung oder endlich in der tapferen und glückseligen Unsterblichkeit des Selbst der Einheit leben wollen. In welchem Fall sind die Chancen des Überlebens und die Möglichkeiten der Entfaltung von Individuum und Kollektiv größer? Wir kennendie Antwort auf diese Frage.

Und warum richten wir dann nicht unser ganzes Denken, Fühlen und Handeln danach aus, damit es eines Tages – besser früher als später – Wirklichkeit wird? Das hat mit einem zweifachen Widerstand zu tun: dem Widerstand unserer eigenen niederen Natur aus Mental, Vital und Körper und dem Widerstand der feindlichen Kräfte um uns herum. Das Individuum muss dem Kollektiv vorangehen, indem es einen Prozess der inneren Reinigung und Beruhigung, der Zurückweisung aller antigöttlichen Einflüsse und der Öffnung gegenüber dem göttlichen Einfluss beginnt, bis dieses spirituelle Streben das eigene Seelenwesen aus dem Hintergrund hervortreten lässt und die göttliche Gnade die von uns selbst nicht leistbare schrittweise Umwandlung unserer niederen, menschlichen Natur in die höhere, göttliche Natur bewirken kann.

Was für das Individuum gilt, gilt auch für das Kollektiv; was für den einzelnen Menschen gilt, gilt auch für die Nation und die ganze Menschheit. Wenn sich genügend Individuen dieser Transformation öffnen, wird das Kollektiv früher oder später nachfolgen. Alle Menschen mit gutem Willen, mit Herz und Seele, die spirituelle, intellektuelle und wissenschaftliche Elite des Landes, die Jugend, die Schüler und Studenten, die Hoffnung für unsere Zukunft, sind aufgerufen, bewusst an diesem Umwandlungsprozess zum Wohle des Individuums, der Nation, der Menschheit und des Planeten teilzunehmen. O albanische Nation – erwache zu deiner Seele!

Literatur



Anton Marku, Wien

GENESIS

Was gab es vor uns?
Wann begann unsere Zeit?
Wer erschuf sie?

Erschuf der Himmel die Erde
oder die Erde den Himmel?

Zwischen oben und unten
wandern die Wolken,
gestern und heute.

Nur der Morgen fehlt.

WIEDERGEBURT

Am Tag, an dem die Sonne schien,
zum ersten Mal,
hatte ich Todesangst.

Über schwarze Löcher
breitete ich meine Hände aus,
das Ende zu berühren.

Der Wind drehte sich
unaufhörlich.

Die Zeit stieß mich hinab
in niemandes Land.

Weit weg
einige offene Türen.

DAS WORT

Seit Anbeginn
stirbt das Wort
hunderte Male am Tag;
und doch erklingt es,
solange es uns gibt;

für ewige Zeiten.

DIE REISE

Als unsere Zeit begann,
gab es weder Grenzen
noch Mauern.

Vor uns
öffnete sich.
ein neues Tor.

Wir traten ein
und verloren uns
im Innersten der Heimat,

wie Wolken,
die am Himmel schweben.

Das Schicksal blickte
in unser Geheimnis.

Etwas Unbekanntes
trug uns durch die Berge,

ohne zu fragen:
Wie lange dauert
die Ewigkeit?

DIE WURZELN

In den heiligen Schriften
befindet sich
oder versteckt sich
die Wahrheit?

Was kam
und was kam nicht
aus dem Himmel?

Welche Hand schrieb auf
das Unausgesprochene?

Von Mund zu Mund,
fand das Wort
den Weg zu uns?

Sport



In Wien fand das internationale Schachturnier „1. Arberia open 2019“ statt

Am 21. und 27. Oktober 2019 in Wien nahmen Schachspieler aus 14 Nationen an dem Turnier teil, das vom Schachclub Arberia in Zusammenarbeit mit dem Wiener Schachbund organisiert wurde. Der Verein ist bestrebt, diese Veranstaltung zu einem traditionellen Ereignis zu machen, da seit dem ersten Turnier, das Interesse und die Teilnahme von Schachliebhabern groß ist.



Foto aus dem Turnier

Die Eröffnung des Turniers erfolgte durch Anton Marku, Schriftführer des Vereines Arberia. Der Botschafter der Republik Albaniens in Österreich, Herr Roland Bimo, sprach in seiner Begrüßungsrede mit großer Bewunderung über die Leistungen des Vereines Arberia. „Fernab von der Dynamik und dem Stress des Alltags verbringst du hier deine Freizeit damit, Spaß miteinander zu haben. Ich freue mich sehr, weibliche Teilnehmer sowie begeisterte Kinder zu sehen, und ich wünsche ihnen allen viel Erfolg während dieser sportlichen Woche“.



Die Besten unter den Besten

Auch der Präsident des Wiener Schachbundes, Johannes Pöcksteiner, nahm an der Eröffnung des Turniers teil. Der Schiedsrichter des Turniers war Gregor Neff.

Der erste Platz ging an Großmeister Nikolaus Stanec mit 6 Punkten, der zweite an Konstantin Peyrer mit 5,5 Punkten, der dritte an Johannes Steindl mit 5,5 Punkten, der vierte an Ekaterina Nikanova mit 5 Punkten und der fünfte an Franziskus Leopold Wagner ebenfalls mit 5 Punkten. Danach wurde der beste Preis für die Damen vergeben, wo den ersten Platz Irina Ivanyuk belegte und der Seniorenpreis ging an Werner Reif und U 18 Junior an Nathan Cabala. Für das erste Trio unter den 2000 Punkten (elo): der erste Platz ging an Adrian Pirvulescu, der zweite an Agron Cika und der dritte an Faruk Mohamed Sayadi. Unter den 1800 Punkten (elo) wurden ebenfalls zwei Preiskategorien vergeben: Ester Tobias Englisch, zweiter Robert Ernst und dritter Peter Meixner. Alle anderen Teilnehmer erhielten Sachpreise.

Am Ende der Veranstaltung fand ein Schnellschachturnier mit 51 Teilnehmern statt, bei dem auch die Preise für die ersten 5 Plätze vergeben wurden.

Dieses Turnier wurde vom Koordinationsrat der albanischen Vereine in Österreich und der Union Albanischer Unternehmen in Österreich unterstützt.